

Antarktis Teil 2

Wie haben wir gegessen?

Natürlich war dies ein kleiner Scherz von mir, denn dieser Abschnitt kommt ja erst später.

Wir können ja noch gar nicht gegessen haben, zuerst müssen wir ja auf das Schiff.

Was wir bisher nicht wussten, die Reise geht über 20 Tage, davon 18 Tage mit dem Schiff.

Der erste Tag ist der Anreisetag, bis auf uns Last Minute Gäste sind ja alle anderen aus Europa, USA, Kanada, Neuseeland, Hongkong, Korea und natürlich der Schweiz angereist, sie alle treffen sich hier in Ushuaia am ersten Reisetag und machen einen Ausflug in den Nationalpark. Uns bleibt somit noch ein Tag mehr, doch vom Parkplatz aus können wir schon einen ersten Blick auf unser Schiff werfen.



Richtig schön ist es ja nicht, aber es schwimmt und dies ist in der Antarktis schon einmal etwas wert.

Es stehen, oder besser liegen noch weitere Schiffe am Pier und warten auf Gäste, doch für die haben wir definitiv die falschen Klamotten im Koffer. So wie die herausgeputzt sind dürfte es für uns dort bloss zum Heizer reichen.

Dafür ist unser Schiff 1975 in Jugoslawien gebaut worden und hat seine ersten Jahre in Russland als Frachtschiff/Truppentransporter verbracht. Es ist zwar kein Eisbrecher, aber Packeistauglich, was die Schönheiten auf der anderen Pierseite nicht sind.

Es wurde in Dänemark vor einigen Jahren umgebaut und mit Kabinen für total 120 Passagiere und 72 Crew Mitglieder ausgerüstet.

6 Zodiacs werden uns vom Schiff auf die verschiedenen Inseln bringen.

4 Rettungsboote für je 50 Personen dürften reichen, sollte das Schiff im Eismeer absaufen.

Wir könnten also rein rechnerisch noch 9 Personen aufnehmen, sollten wir auf weitere Schiffbrüchige treffen.

Eine Stunde vor dem Rest der Passagiere sind wir beim Schiff, das Pepamobil haben wir bei der Feuerwehr in Ushuaia abgegeben, dort steht es sicher im Hinterhof.

Die freundliche Crew empfängt uns und bringt uns gleich in unsere geräumige Kabine.

Wie sich später herausstellt haben wir mit dieser Kabine einen Volltreffer gemacht, handelt es sich doch um eine der leisesten Kabinen auf dem ganzen Schiff.



Es sind etwas mehr als 30 Schweizer mit uns auf dem Schiff, diese werden von einem eigenen Reiseführer betreut.

Die Reiseleitung ist schlicht super. Der Expeditionsleiter, ein Kanadier, hat schon selber einige Süd und Nord Polarüberquerungen hinter sich gebracht, er war einer der Organisatoren - Teilnehmer der ersten Russland – Kanada Querung über den Nordpol nur mit Rucksack. Studiert hat er unter anderem Theologie, er hätte also die Kompetenz falls nötig, uns die letzte Ölung zu geben, zusammen mit den 4 Rettungsbooten also ein Sicherheitspaket vom feinsten. Ausser dem Everest hat er jeden Hügel bestiegen der 20 Meter übersteigt. Sein persönlicher Rekord im 24 Stunden Lauf liegt bei 226 km. Die restlichen Crewmitglieder bestehen aus Biologen, Geologen, und Ornithologen die alle schon mehrmals in der Antarktis überwintert haben und uns, wenn keine Ausflüge anstehen, mit interessanten Referaten die Antarktis und ihre Geschichte näher bringen. Wir sind also bestens gerüstet.



Pünktlich mit einer Stunde Verspätung, der Lotse kam nicht, legen wir in Ushuaia ab und fahren durch den Beagle Kanal Richtung Falkland, oder Malvinas. 2 Tage wird die Fahrt dauern und wir haben genug Zeit Schiff und Leute kennen zu lernen. Einige Passagiere benützen die Gelegenheit um schon einmal die ausgegebenen Kotztüten auf ihre Tauglichkeit zu testen.

Wir haben uns sicherheitshalber einige Antikotztütenbenützungstabletten eingeworfen und stehen die raue See wie alte Seemänner durch.

Falkland und sicheren Boden unter den Füßen zu haben tut gut und wir besichtigen die erste Vogelkolonie auf West Point

Hier sind vor allem Albatrosse und Rockhopper Pinguine zu sehen. Ich habe viel gelernt die letzten 2 Tage und bin schon ein richtiger Vogelexperte geworden. Ich kann jetzt schon unterscheiden zwischen Vögeln die fliegen und solche die dies nicht tun, aber so richtig gezündet hat es bei mir noch nicht.

Es ist zwar super, kaum einen Meter neben einem Albatross zu stehen, immerhin bringen die es locker auf gegen 3 Meter Spannweite.



Richtig Stimmung kommt aber erst auf, wenn sich einer im Anflug verschätzt und sich bei der Landung überschlägt. Es ist eben wie im richtigen Leben.

Für Vogelliebhaber ist dies hier aber erste Wahl.

Nachmittags geht es nach West Point Island, auf dieser Insel brüten zurzeit gegen 11'000 schwarz-braun Albatross Paare und einige Caracaras.

In der Nacht fahren wir um die Inselgruppe nach Port Stanley, oder falls jemand eine Argentinische Karte hat, nach Puerto Argentino.

Die Falklandinseln sind ja Britisch, doch reklamiert Argentinien dies seit längerem und behauptet die Malvinas gehörten zu Argentinien.

Um es noch etwas komplizierter zu machen, entdeckt wurden die Falkland/Malvinas von Franzosen, die auch zuerst auf der Insel wohnten, aber da es hier keine Baguette gab, recht schnell wieder abgehauen sind.

Um dies nun eindeutig klarzustellen, sie gehören weder zu Argentinien noch zu England. Geologisch gesehen gehören sie zu Namibia, also Südafrika.

Wie auch immer, seit 1840 sind die Engländer definitiv auf den Falklandinseln und haben Port Stanley gegründet.

Vor allem Segelschiffe und Walfänger haben diesen sicheren Hafen bis ins späte 19.

Jahrhundert sehr geschätzt um sich mit Frischwasser einzudecken und Schutz vor der rauen

See zu suchen. Erst danach hat die Schafzucht hier Einzug gehalten die bis ca. 1980 fast einziger Ertrag der Einwohner war.

1982 haben die Argentinier in einer Nacht und Nebelaktion, von beiden hat es hier mehr als genug, die Falklandinseln besetzt und als Argentinisch erklärt.

Fast noch Kinder, schlecht ausgerüstet, wurden diese von den Britten richtig überrannt. Margarete Thatcher damals Premier Minister in England hatte alles was schwimmen und laufen konnte hier herunter kommandiert und die Argentinier wurden innert Tagen abgeschlachtet.

Die eingesetzten Mittel hätten ausgereicht um das Argentinische Festland einzunehmen.



Die Spuren sind heute noch sichtbar, viele der hier sehr schönen Strände sind immer noch vermint und daher gesperrt.

Heute leben ca. 2050 Leute in Port Stanley und das Einkommen wird nicht mehr durch die Schafzucht, sondern durch den Verkauf von Fischereilizenzen und deren Kontrolle erwirtschaftet.

Wir benützen den Tag um einmal wieder einige Meter geradeaus zu laufen, ein Museum zu besuchen und natürlich, ein Bier in einem richtig englischen Pub zu trinken.

Davon gibt es 8 Stück und die scheinen ganz gut zu laufen.



Türschluss beim Schiff ist um 15 Uhr und pünktlich um 16 Uhr laufen wir aus, in Richtung South Georgia.

Wieso der Hafen so beliebt war zeigt sich uns jetzt, draussen auf hoher See, wir haben Wellen bis zu 8 Meter und unser Schiff schaukelt schon ganz ordentlich. Bis South Georgia liegen 3 Nächte und 2 Tage vor uns.

Als wir schon 2 Stunden unterwegs sind meldet sich der Expeditionsleiter per Schiffsmikrofon um uns mitzuteilen, wir drehen und fahren zurück nach Port Stanley, wir haben einen Passagier vergessen!!!!

Leider war dies kein Witz, Miss Lee, eine Hongkong Chinesin hatte doch tatsächlich 15 Uhr mit 17 Uhr verwechselt und war natürlich recht erstaunt als sie am Hafen kein Schiff mehr vorfand. Da Port Stanley nicht gerade um die nächste Ecke liegt und es recht schwer ist von hier auch wieder wegzukommen, musste wohl oder übel unser Schiff wieder umdrehen.

Wie korrekt die Engländer sind beweist folgende kleine Gegebenheit.

Um in Port Stanley einzulaufen muss der Kapitän jeweils angeben, - Name vom Schiff, -Wie viel Diesel ist geladen und eben vieles mehr.



Strand auf Falkland, leider voll Minen

Als er nun einige Stunden später wieder vor Port Stanley auftaucht will die Hafenbehörde natürlich wissen, welches Schiff usw. also sagt der Kapitän per Funk wir werden nicht anlanden, sondern nur unseren fehlenden Gast aufnehmen der per Lotsenboot gebracht wird. Dies juckt den Beamten aber nicht und er fragt nach dem Schiff, Tonnagen, Passagiere usw. Dabei hat er die Eintragung noch vor sich liegen, ist ja noch kein anderes Schiff nach uns eingelaufen. Der Kapitän muss also wohl oder übel alles nochmals durchgehen, wobei er bei Diesel angibt 20 Gallonen weniger als vorher und bei den Passagieren einer weniger als vorher, was ihm natürlich prompt wieder einen Rüffel einbringt, er möchte doch bitte die genaue Anzahl Passagiere angeben....

Übrigens handelt es sich am Anfang des Berichts nicht um einen Rechenfehler, 120 Passagiere, 72 Crewmitglieder, es bleiben also 9 Plätze frei in den Rettungsbooten. Sollte das Schiff absaufen würde der Kapitän auf der Brücke bleiben, er ist ein Fan vom Film TITANIC.

Nächste Folge: jetzt wird es aber übel.

PS:

Vielen Dank für die grosszügigen Überweisungen auf unsere Impfausweise, die Menüpläne und Ausflugsdatenblätter werden in 72 Monaten per Heissluftballon verschickt.